

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 23

Artikel: Seidenwaren in Japan

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Nr. 23. — XVI. Jahrgang.

Redaktion und Administration: Metropol Zürich.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Anfang Dezember 1909.



Seidenwaren in Japan.

Ueber die japanische Seidenweberei und die Einfuhr ausländischer Seidenwaren nach diesem Lande ist schon oft, so auch in den „Mitteilungen“ berichtet worden. Unsere Leser werden in den nachstehenden Ausführungen, die wir einem Zürcher Industriellen verdanken, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, neue und interessante Beobachtungen finden.

Die einheimische Weberei verarbeitet $2\frac{1}{2}$ bis 3 Millionen kg japanische- und etwa 300,000 kg aus China eingeführte Tussahseiden (die Vereinigten Staaten ca. 6 bis 7 Millionen kg, Frankreich 4 bis 5, die Schweiz $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen kg).

Die japanische Seidenfärberei ist ganz modern eingerichtet, doch wird, vorläufig wenigstens, noch nicht künstlich erschwert. Der Dampfbetrieb ist allgemein und es werden die gleichen Maschinen und Verfahren angewendet wie in Europa. Beim Abkochen wird eine Seifenlösung beigegeben oder Wasser, in welches während einigen Stunden verbranntes Reisstroh getaucht wurde. Es werden alle Nuancen hervorgebracht. Die Farbpreise stellen sich für 1 kg wie folgt: für weiss und helle Farben ca. Fr. 2.70; für Mittelfarben Fr. 3.70; für dunkle Farben Fr. 5.30; für schwarz Fr. 3.25. Bei zehnstündigem Arbeitstag verdient ein Arbeiter etwa Fr. 1.25. In der Regel kann ein Färber in drei Tagen einen Ballen Seide färben und dem Fabrikanten wieder zustellen.

Wie die Färberei, wird auch die Seidenweberei nach europäischem Vorbild betrieben. Neben der Hausweberei finden sich grosse, modern eingerichtete mechanische Webereien, die mit Wasser- oder Dampfkraft betrieben werden und vielfach auch schon elektrischen Antrieb aufweisen. Die Regierung hatte aus Europa mechanische Webstühle kommen lassen, die sie zum Selbstkostenpreis den einzelnen Fabrikanten als Vorlage abtrat; so findet man in allen bedeutenderen Webereien drei oder vier Stühle europäischer Herkunft (meist von der Maschinenfabrik Rüti oder von Diedrichs in Lyon) und neben diesen „Musterstühlen“ sind hundert, zwei oder drei Hundert Stühle aufgestellt, die in Japan hergestellt und den europäischen genau, bis zu der kleinsten Schraube, nachgebildet sind. Gleich verhält es sich mit den Wind- und Zettelmaschinen, mit Jacquard, Lisage usw. Die meisten Zettlereien sind mit Maschinen ausgerüstet, denen Modelle der Maschinenfabrik Rüti als Vorbild gedient haben. Auffallend ist die schlechte Behandlung der Maschinen, die dadurch in kurzer Zeit entwertet werden.

Ein Weber oder eine Weberin besorgt in der Regel zwei Stühle; die Arbeitsdauer beträgt 11 Stunden. Die Löhne sind im Verhältnis zu den europäischen und amerikanischen Ansätzen niedrig, doch sind sie in ständiger Aufwärtsbewegung begriffen und in der Seidenweberei im

Verlauf der letzten fünf bis zehn Jahre um 50 Prozent gestiegen. Mit der Lohnerhöhung geht, wie überall, eine Verteuerung der Lebenshaltung Hand in Hand. Anfänger werden im Taglohn bezahlt und verdienen etwa 80 Rappen. Ein guter Arbeiter, der ein einfaches Unigewebe, 48 cm breit, herstellt, bringt es, wenn er zwei Stühle bedient und bei einer Tagesleistung von 8 bis 9 Meter pro Stuhl, auf Fr. 1.40 bis Fr. 1.60. Die Frauen verdienen ein Drittel weniger als die Männer.

Der tiefe Lohnstand wird durch die geringe Arbeitsintensität etwas ausgeglichen; der Begriff „Zeit“ spielt bei dem Japaner eine untergeordnete Rolle und, trotzdem er an Gewandtheit und Können dem europäischen Arbeiter nicht nachsteht, produziert er mit gleichen Maschinen und bei verlängerter Arbeitszeit weniger als sein europäischer Kollege.

Die Stoffe, die für den einheimischen Bedarf bestimmt sind, werden — wie in China — nicht gelegt, sondern nur gerollt.

Die Hausweberei ist in den Seidenbezirken noch stark verbreitet und in den Bauernhäusern arbeiten die Frau oder die Tochter im Lohn. Oft trifft man kleine Betriebe mit fünf bis zwanzig Stühlen. Die Stühle sind etwas länger und niedriger als die in der Schweiz. Das Geschirr ist aus Baumwolle, das Blatt aus Stahl oder Bambus; das Schiffchen ist kurz und flach und wird mit der Hand oder vermittels einer Schnur hin und her geworfen. Ratiären, Chor und andere Bestandteile entsprechen den in der europäischen Industrie verwendeten. Für die Lohnberechnung wird das Stück zugrunde gelegt. Weberinnen, die beispielsweise die sog. Obi herstellen (die charakteristische Schärpe mit der die Japanerinnen ihre Kimonos festbinden), erhalten per Stück ($3\frac{1}{2}$ m lang und 30 cm breit) 70 Rappen; eine Weberin, die den ganzen Tag arbeitet, bringt zwei bis drei Obi fertig. Für ein Stück Taffetas, 36 m lang und 68/70 cm breit, werden Fr. 6.60 bis 7.75 vergütet; eine gute Weberin braucht hierfür fünf bis sechs Tage. Die Japaner verstehen es, auf alten, plump gebauten Stühlen die schönsten, mit Gold- und Silberfäden durchwirkten Brokate herzustellen.

Die Bandweberei hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt; für Samt und Plüsch dagegen ist Japan immer noch in der Hauptsache auf die europäische Einfuhr angewiesen. (Schluss folgt.)



Die Hausse auf dem Baumwollmarkt

wirkt überall ungünstig auf den Geschäftsgang in der Baumwollindustrie ein. Man sucht nach allerlei Massnahmen, um die Einwirkungen der Preissteigerung weniger fühlbar zu gestalten, ohne deswegen bis jetzt zu einem beachtenswerteren Resultat gelangt zu sein. Von den in den verschiedenen Ländern abgehaltenen